

rischen Zeitung Nr. 48 gesagt ist, die er zur höheren Ausbildung seines Berufs und seiner literarischen Arbeiten auf das angelegentlichste benutzte, und von der Strenge seiner Anforderungen, welche er in jener Beziehung an sich und Andere machte, kann seine Schrift „die Bildung des Buchhändlers“, welche er 1830 herausgab, das geeignetste Zeugniß geben. 1829 erschien von ihm „Anleitung das Geschlecht Französischer Wörter ic.“ Dieser folgte das neue Französische Lesebuch, 1831 gemeinschaftlich mit F. Herrmann verfaßt, eben so 1832 das „Lehrbuch der Französischen Sprache“, von dem im fünften Jahre schon die dritte Auflage nöthig ward. 1833 erschien von ihm und Herrmann „Handbuch der neuern Französischen Sprache und Literatur“, dessen zweite Auflage 1836 heraus kam; 1834 gab er die Fortsetzung des „Gelehrten Berlin“, 1835 „Ornemens de la Mémoire.“ Lange schon ging er damit um, ein bibliographisches Handbuch der Deutschen dramatischen Literatur seit der Mitte des 18. Jahrhunderts bis auf die neueste Zeit herauszugeben, und da es größtentheils im Manuscript vollendet ist, wird dessen Erscheinung noch zu erwarten sein dürfen. Was er aber vorzugsweise mit großer Sorgfalt und Liebe gepflegt hatte, war der Gedanke und Entwurf einer „literarischen Zeitung.“ Es war ihm endlich gelungen, einen Kreis junger rüstiger Gelehrten zu versammeln und das erste Blatt dieser Zeitung am 2. Januar 1834 erscheinen zu lassen. Hierin strebte er sein Ideal, die genaueste Vollständigkeit zu erreichen, hier wollte er dem Gelehrten und dem Buchhändler die ganze Literatur aufrüsten, und es steht fest, daß die Eigenthümlichkeit des Gedankens wie die Treue der Ausführung nicht verfehlt haben, dieser Zeitung Beifall und Theilnahme in großem Maße zu erwecken. Im Jahre 1836 brachte er einen andern Gedanken, den eines „Deutschen Taschenbuchs“ zur Ausführung. Es sind davon zwei Jahrgänge, dem Plane vollkommen entsprechend, erschienen, in denen er sich aber mit der ihm eignen Bescheidenheit der Beiträge seiner selbst enthalten hat. „Er war“ heißt es in der bereits angezogenen Nummer der literarischen Zeitung „mitten in der regsten Thätigkeit, die Zukunft zeigte freudige Aussichten — da überraschte ihn zu Ende vorigen Jahres plötzlich ein bedenkliches Uebel, dessen Keime so wenig als dessen verborgenes Umsichgreifen weder von ihm selber noch von irgend Jemandem geahnet worden waren. Ohne Zweifel hatte sein unglaublich angestrengter Fleiß die Ausbildung der Krankheit befördert, welche in eine völlige Erschlaffung der Lungen überging und am 14. November, nach elfmonatlichen schweren Leiden, seinen Tod herbeiführte. — Nicht leicht wird die neue Literatur einen eifrigern Pförtner und Hüter, nicht leicht die Bibliographie aller Zeiten einen genaueren Sammler wiederfinden. Diesen Arbeiten und seinem Geschäftsberuf lebte B ü c h n e r einzig und allein: sein ganzes Wesen war in diesen beiden Richtungen aufgegangen, sein Studium war seine Erholung. Kaum kannte er ein anderes Interesse. Zerstreute Lebensgenüsse waren ihm fremd und nur in den letzten Jahren gewährte ihm die Aufnahme in die literarische Gesellschaft Berlins einzelne gefellig heitere Abende, deren Genuß er sich indeß ellenfalls spärlich genug erlaubte. Selbst von Mattigkeit und Krankheit schwer darniederge-

beugt, setzte er dennoch seine Bestrebungen, so weit sie namentlich seiner Zeitung angingen, fort, und noch am Tage vor seinem Tode, schon in der Auflösung seines Organismus, der Sprache nicht mehr mächtig, sah er das Manuscript mit mattem Blicke durch, und ordnete mit zitternder Hand seine bibliographischen Notizen.“

Zur historischen Vervollständigung seines Lebens und seiner Verhältnisse muß hier noch angeführt werden, daß B ü c h n e r vor einigen Jahren in Gemeinschaft mit einigen andern jungen Männern die Idee faßte zur Stiftung des Buchhändlergehülfen-Vereins, und wie ein solcher durch ihn zuerst in Berlin seine Begründung fand. Was B. mit und durch einen solchen Verein wollte, bedarf bei der vorangegangenen Schilderung seines Charakters, seiner Bestrebungen für den Buchhandel keiner besondern Darlegung. Im Jahre 1834 ertheilte ich ihm als einen Beweis meines unbeschränkten Vertrauens Procura. Im Jahre 1835 bekleidete ihn die Universität zu Rostock mit der philosophischen Doctorwürde. Der auswärtigen Buchhändlerschaft ist B ü c h n e r persönlich nur wenig bekannt geworden, da er zum Besuche der Messen nur einmal, 1824 mit Humblot, nach Leipzig kam.

Es wird nach dieser getreuen Schilderung des Dahingeschiedenen einleuchten, wie groß der Verlust ist, welcher dadurch dem Buchhandel und der Literatur im Allgemeinen erwachsen. Ist es erlaubt, hiernach von dem Besonderen zu sprechen, so hat eine hochbetagte Mutter ihren Stolz und ihre Stütze — eine Braut ihren Verlobten, ich nächst dem Freunde eine Zierde meiner Handlung verloren. Kaum dürfte seine Zuverlässigkeit, seine Ehrenhaftigkeit, seine Rechtlichkeit ihres Gleichen haben, und wie er mit treuer Liebe mir anhing wird ihm die meinige bis zu dem Augenblicke bewahrt bleiben, wo die Vorsehung auch mich abrufft und mich mit ihm wieder vereinigt.

Berlin, den 24. Novbr. 1837.

Carl Dunder.

### M i s c e l l e.

In Stuttgart lebende Schriftsteller sind (nach den Blättern f. lit. Unt.): Dr. Gustav Bacherer; Giehne (Redacteur des „Spiegels“); Dr. Franz Kottenkamp (Mitarbeiter am „deutschen Courier“); Legationsrath Kölle (Herausgeber der neuen Cotta'schen Quartalschrift); August Lewald; Legationsrath F. L. Lindner; Dr. Mebold; Dr. Ernst Münch; Dr. Wolfgang Menzel; Ernst Ortlepp; Paul Pfizer; Gustav Pfizer; Hofrath Reinbeck; Gustav Schlesier; Dr. Gustav Schilling; Dr. Wilhelm Zimmermann. Die Herren Groß-Hoffinger und Vollmer wanderten in diesem Jahre von Stuttgart aus; der Erstere ging nach Wien, der Andere hat sich durch Flucht mehrern bürgerlichen Anklagen entzogen. Gustav Schwab ward bekanntlich als Pfarrer auf die schwäbische Alp versetzt; Uhland befindet sich nur während der Landtage in Stuttgart. Schriftstellerinnen zählt die Stadt keine.

Verantwortlicher Redacteur: C. F. Dörffling.